

Leopold Egerische

Laibacher Zeitung.



Freitag den 7. August, 1801.

Udine, den 22. July.

Se. königl. Hoheit, der Erzherzog Palatin ist gestern von hier nach Conegliano abgereiset. Von da begiebt er sich nach Vicenza bis Verona. Die Rückreise geschieht über Padua, Venedig, Palma und geht dann über Trieme wieder nach Ungarn.

Prag, den 21. July.

Wegen des Antrages, Sr. königl. Hoheit dem Erzherzog Karl ein Denkmal im Reiche zu errichten, war es einige Zeit stille. Nun aber wird aufs Neue wieder

von allen Seiten daran gearbeitet, und die Sache kommt ganz gewiß zu Stande. Professor, Bergsträßer, zu Hanau, hat dieserwegen an den Schwedischen Reichstagsgesandten, Herrn von Bildt, nachstehende lateinische Aufschrift für das gedachte Monument nach Regensburg eingesandt:

Non minus decorum et praeclarum
est, statuam

In foro imperii romani habere,
quam ponere.

Austriaco, Rex Suece, iubes, mo-
numenta parari.

Ingens, ingentes, qua decet,
artis opus.

Katholischen, Apostolischen und Abo-
mischen Kirche, und des heiligen
Stuhls, als Mittelpunkts der Ein-
heit, bekennen hiemit, daß der
Pabst das sichtbare Haupt der Kir-
che, der erste Stellvertreter Jesu
Christi, und der gemeinschaftliche
Vater aller Gläubigen ist. Wir
erkennen und verehren in ihm die
oberste Stelle (Primatie) und die
ihre anknebenden Ehren, Gerichts-
barkeiten, Rechte und Vorzüge, so
wie sie derselben in der Kirche die
heilige Schriften und die Tradition
zuerkennen."

"Als gerrene Verwahrer der Leh-
re, welche beständig von unsern
Vätern bekannt worden ist, bezeugen
wir hiemit feyerlich unsere un-
verlegbare Anhänglichkeit an das
Kanonische, ursprüngliche und ge-
meine Recht, welches die Freyheiten
der alten Französischen (Gallikanis.)
Kirche ausmacht.

"Wir lehren, als unstreitbare
Wahrheit, daß die Treue, Unter-
werfung und Gehorsam gegen die
bestehenden weltlichen Staatsge-
walten eine auf das natürliche und
göttliche Recht gegründete Pflicht
sind."

"Daß göttliche Gebot, V ter u.
Mutter zu ehren, schließt die Ver-
bindlichkeit in sich, das Vaterland
zu lieben, es gegen seine Feinde zu
vertheidigen, seinen Befehlen zu ge-
horchen, und zu den öffentlichen
Lasten beizutragen."

"Diese Pflichten sind allen ge-
mein; und die Geistlichen, welche
Kraft ihres Amtes verbunden sind,

solche die Gläubigen zu lehren,
müssen auch die ersten seyn, sie zu
erfüllen."

"Jede Regierung hat das Recht,
von den Religionsdienern eine Zu-
sicherung ihrer Treue zu fordern u.
s. w."

Das zweyte Dekret betrifft den
14. July und sagt: „Nächst
Dienstag, den 14. July, oder den
25. Messidor des Jahrs 9 der Fran-
zösis. Republik um 8 Uhr Morgens,
soll in der Metropolitankirche von
Paris eine feyerliche Messe abge-
sungen; alsdann eine auf das
Fest dieses Tages sich beziehende
Rede gehalten, und nach dieser
ein feyerliches Te Deum abgesungen
werden.

Das Fest vom 14. July war im
Ganzen sehr glänzend, so ungünstig
auch das Wetter sich Vormittag
zeigte. Der erste Konsul ließ auf
dem Karousselplatze die Linientrup-
pen die Revue passiren, und forder-
te die Soldaten auf, zu schwören,
daß sie ihre Fahne sich niemals
wollten entreißen lassen. Nach der
Parade ertheilte er einer Deputa-
tion des gesetzgebenden Korps, und des
Tribunats, die ihm zu seiner gänz-
lichen Genesung Glück wünschten,
Audienz. Nach derselben stellte ihm
der Graf v. Kobenzl die Kaiserl.
Generale Baron d'Aspre, Herr v.
Grün, Herrn v. Vincent, und Gra-
fen v. Pitta vor. Ein gleiches that
der Preussische Gesandte, Hr. Mar-
quis v. Luchefini mit dem Baron v.
Münchhausen, Rönigl. Preussischen
Kammerherren, und dem Grafen v.

Stollberg-Wernigerode. Mittags
speisten alle fremde Gesandten, die
durch sie aufgeführten Fremde, und
alle Mitglieder der Französischen
Regierung bey dem ersten Konsul.
Der gedeckte waren 140; unter den
Anwesenden befand sich auch der
päpstliche Staatssekretär Kardinal
Consalvi. Nachmittags, Abends,
und die ganze Nacht hindurch sah
man überall Tänze, Konzerte,
Pantomimen, Feuerwerke, Be-
leuchtungen u. Auffer einer Menge
Fremder, waren auch viele tausend
Menschen aus der Nachbarschaft
von Paris zu sehen. Der Luft-
schiffer Garnerin erhob sich in Gesell-
schaft 3 anderer Personen mit seinem
Ballon Abends um 6 Uhr unter dem
freundigen Zuruf einer unzählbaren
Menge Zuschauer in die Höhe.
Nach einer halben Stunde verlor
man ihn aus dem Gesicht. Er ver-
sicherte, er wolle ununterbrochen so
weit in der Luft fortreisen, als es
ihm möglich ist, und unter Wegs
von Zeit zu Zeit Briefe fallen las-
sen, damit man sie nach Paris auf
die Post gebe. Das große Feuer-
werk war zwar schön, doch würde
es bey einer günstigen Witterung
noch prächtiger ausgefallen seyn.

Paris, den 19. July.

Der Gegenadmiral Linois machte
mit 3 Linienschiffen, wovon zwey
80 Kanonen und eines 74 hatte,
auf die feindlichen Schiffe Jagd,
welche auf den Küsten der Provence
kruyzen, und erschien vor Gibralt-

tar in dem Augenblicke, als eine
Englische Eskadre von 6 Kriegs-
schiffen daselbst ankam.

Am 4. July legte sich der Gegen-
admiral Linois in der Bucht von
Algeiras vor Anker; und erwartete
des andern Morgens ein n Angriff.
In der Nacht setzte er den Br gades-
general Debeaux mit einigen Trup-
pen ans Land, um die Batterien
der Rheede zu bewaffnen. Am 5.
des Morgens um 8 Uhr, fieng die
Kanonade gegen die 6 Englischen
Kriegsschiffe an. Diese letzteren
zauderten nicht, sich den französsi-
schen Kriegsschiffen bis auf einen
Flintenschuß zu nähern.

Nun fieng ein heiziges Gefecht an.
Wenn die französ. Eskadre eini-
gen Vortheil durch ihre Stellung
hatte, so war die Englische Eskadre
doppelt so stark, und hatte mehrere
Schiffe von 90 Kanonen. Schon war
es dem Englischen Schiffe Hanni-
bal von 74 Kanonen geglückt, sich
zwischen der französ. Eskadre und
das feste Land zu stellen. Es war
halb 12 Uhr; — dieß war der ent-
scheidende Augenblick. Seit zwey
Stunden war der Formidable, an
dessen Bord der Gegenadmiral Linois
war, mit 3 Englischen Schiffen im
Gefechte.

Eines der Englischen Schiffe
strich vor einem französischen um
drey Viertel auf 12 Uhr seine
Flagge. Einen Augenblick hernach
strich auch der Hannibal, welcher
dem Feuer von 3 französischen
Schiffen ausgesetzt war, seine Flag-
ge. Um halb 1 Uhr kappte die

Royalist im strengsten Sinne; von Vichegrü wollte er nie etwas hören. Durand war Mitglied der ersten Nationalversammlung. Man fand bey ihm 3 grosse Kisten voll Papiere mit etwas Geld; er ist ein sehr gebrechlicher Mann. Man traf auf dem Tische von St. Felix einen Dolch mit einem prächtigen Handgriffe geziert; auf einer Seite der Klinge las man die Worte: „Entweder einen König, oder den Tod;“ auf der andern Seite: „Für die Jakobiner.“ St. Felix wurde streng untersucht, und ihm besonders hat man den Gebrauch der Gabel und jeden schneidenden Werkzeuges nicht gestattet. Er war beständig mit seinen Projekten beschäftigt, immer mit Landkarten umgeben, immer mit der Feder in der Hand; er trug jeden Augenblick seine Gedanken in seine Schreibtafel ein. Er war eine Zeit lang abwesend; sein Geschick führte ihn hieher zurück. Drey Tage vor der geschehenen Verhaftnehmung war der Adjutant des Vichegrü (einige sagen, sein Geheimsecretär) mit der ganzen Kanzley seines Herrn, und mit * * * von hier abgereiset. Vichegrü lebt sehr eingezogen in einem Häuschen 3 Viertelstunde von hier, im Fasanengarten, unter dem Namen Petersen, er kam hier und da in die Stadt; da er aber bemerkte, daß er zu sehr bekannt war, so verschwand er aus der Gegend. Viele sind hier der Meinung, daß die Hauptarrestanten hier ein geheimes

antirepublikanisches Committee bilden, aus welchem über Brüssel, Haag, nach Frankreich und in die Vendee Briefwechsel unterhalten wurde. Uebrigens ist in Hinsicht der Lage der Gefangenen noch keine Veränderung getroffen worden. Ihre Papiere und ihr Geld werden gut verwahrt. Precy und la Varenne sind die einzigen, welche Frau und Kinder hier haben. Die Familie des erstern, welche bisher prächtig lebte, sieht sich auf einmal bennothe bis zum Nothstande herabgesunken. Die Gemahlin des la Varenne, welche hier sehr eingeschrenkt lebt, hat um die Erlaubniß angefleht, einige Stunden bey ihrem Manne zubringen zu dürfen, welches ihr aber abgeschlagen wurde. Man fand bey la Varenne nur einige unbedeutende Papiere, sehr wenig Geld, einige wurmstichige Stühle, ein Paar alte Hemden und ein einziges Kleid.

Frankreich.

Das Französische Nationalconzium hat am 12. July Abends seine zweyte öffentliche Sitzung in der Metropolitankirche zu unserer lieben Frauen gehalten. Von den ersten Sitzungen hat die Regierung bereits 2 Beschlüsse folgenden Inhalts bekannt machen lassen:

„Wir, als feste Anhänger der

Englische Eskadre ihre Tane, und suchte das Weite. Der Hannibal wurde von dem Terrible an Schiffseilen fortgezogen. Von 600 Mann Besatzung wurden 300 Mann getödtet. Das erstere Englische Schiff, welches seine Flagge gestrichen hatte, wurde durch eine große Menge Kanonier-Schaluppen aus Gibraltar besetzt. Wir erwarten mit Ungeduld die Berichte über den Verlust, welchen jedes Schiff erlitten hat. **Moniteur.**

In dem für die Hauptumstände gleichlautenden Berichte, den das Journal de Paris gibt, liest man noch, daß der Kontreadmiral Linois am 14. Juny von Toulon ausgelaufen, und daß der Hannibal im Triumph zu Radix eingebracht worden war. Das Schiff, welches zuerst die Flagge gestrichen hatte, und nachher wieder freygemacht wurde, war bey Böle Verte gescheitert; nach dem Gefecht liefen die 4 übrigen Englischen Schiffe zu Gibraltar ein.

(Die 3 französif. Schiffe, die in diesen Berichten genannt werden, sind die nämlichen, welche zum Santheaumeschen Geschwader gehörten, und die sich nach dessen letztem Auslaufen von demselben getrennt hatten, um nach Toulon zurückzukehren. Das Englische Geschwader scheint dasjenige gewesen zu seyn, welches im Juny unter dem Admiral Saunarez auslief, und gegen den 24. bis 26. vor Labon erblickt worden war, von wo

es sich gegen Cadix begeben sollte: es wurde wirklich zu 6 Linien Schiffen angegeben.)

London, den 14. July.

Der Courier de Londres enthält verschiedene Nachrichten aus Aegypten; allein nur vom 10. April und 1. May, wovon wir hier einen kurzen Auszug geben wollen: Ein Offizier von der Englischen Armee in Aegypten schreibt:

„Wir kampiren in einer heißen Wüste. Im Aufgraben der Erde, 2 Schuh tief, hatten wir das Glück, Wasser zu finden. Die Linien Schiffe der Flotte des Admiral Keith liegen 12 Meilen von unserm Lager vor Anker. Seit den 26. März gehorchen uns die Eingeborenen, und werden uns so lange gehorchen, als wir den Vortheil haben werden. Die Lebensmittel sind wohlfeil und im Ueberflusse vorhanden. Das Pfund gutes Hammelfleisch wird um 2 Sols verkauft, und für einen Piaster hat man 5 Stücke schönes Geflügel.

Seit unserer Landung zu Abukie haben wir die Kleider nicht gewechselt; übrigens halten wir uns so viel möglich reinlich; unsere Soldaten sind munter und zufrieden. Wir müssen beständig auf unserer Hut seyn; der Dienst ist sehr thätig, und folglich sehr ermüdend.“

In einem Schreiben aus dem Lager vor Alexandria, vom 10. April, heißt es unter andern:

„Wir stehen noch immer in der

nämlichen Position. Es ist wahrscheinlich, daß wir in dieser Gegend noch einige Zeit mit dem Feinde nichts zu thun haben werden. Das Schicksal Alexandrias hängt gänzlich von der Verstärkung ab, welche die Franzosen erwarten. Der General Menou versichert seine Soldaten, daß 7000 Mann auf 9 Linien Schiffen die französ. Hafen bereits verlassen hätten, um ihnen zu Hilfe zu eilen. Indessen sind die französ. Soldaten sehr mißvergnügt, und es vergeht kein Tag, an welchem nicht 10 bis 12 Ueberläufer bey uns ankommen.

Nach einem andern Schreiben aus Abukir vom 1. May, soll der französ. General Menou einen Parlementaire abgeschickt haben, um die Räumung Aegyptens, unter folgenden Bedingnissen, anzubieten:

1) Der französ. Armee wird es erlaubt werden, mit Kriegsheeren, an Bord der in dem Hafen von Alexandria dormalen befindlichen französ. Linien Schiffe, nach Frankreich zurückzukehren, und in dem Falle, daß jene Schiffe unzulänglich seyen, würden die Engländer verbunden seyen, die nöthigen Transportschiffe zu liefern.

2) Der französ. Armee wird es erlaubt seyn, ihre Gepäcke, ihre Waffen und Kanonen mitzunehmen.

Der Englische General antwortete, daß, wenn die Franzosen Aegypten räumten, würden sie mit den Kriegsheeren, auf Englischen Kartelschiffen nach Frankreich ge-

bracht werden; allein das Verlangen des General Menou, in Rücksicht der Waffen und Munitionen, sey unzulässig.

Ueberläufer haben ausgesagt, daß Menou die Weigerung seiner Vorschläge der französ. Armee mitgetheilt habe, um ihren Unwillen gegen die Engländer zu erregen. Auch haben die Ueberläufer ausgesagt, daß der Verlust der Franzosen in der Schlacht am 21ten März in 2400 Todten oder Blessirten und in 500 Gefangenen bestanden habe.

Die Anzahl der Franzosen vor Alexandria oder in diesem Plage ist 6000 Mann.

London, den 21. July.

Der hiesige Amerikanische Gesandte hat über das ungerechte Verfahren unserer Westindischen Admiraltätsgerichte Beschwerde geführt. Die Minister übergaben diese Beschwerden dem General-Advokaten des Königs, der sein Gutachten dahin ausstellte: Die Admiraltätsgerichte in Westindien giengen allerdings von falschen Grundsätzen aus, indem das königl. Appellations-Tribunal wiederholt dahin erkannt habe: daß neutrale Rauffahrer die feindlichen Kolonialprodukte in ihre Heimath einführen, und von dort wieder ausführen dürften, wenn es auch in das Mutterland einer solchen Kolonie wäre; auf eben diesem Umwege könnten auch die Produkte und Mannfacturen des feindlichen Mutterlandes in seine Kolonien ge-

bracht werden, wenn gleich ein direkter Handel zwischen dem Mutterlande und den Kolonien verboren sey. Dieser wichtigen Erklärung angemessene Instruktionen sind nun nach Westindien geschickt worden. Ueberhaupt sucht un're Regierung das gute Vernehmen mit den Nordamerikanern sorgfältig zu erhalten, und hat nach allen unsern Häven im mittelländischen Meere Befehle gesandt, den Amerikanischen Schiffen jeden möglichen Vor-schub zu thun.

Kurzgefaßte Nachrichten.

In Toulouse zeigt man wirklich einen sogenannten wilden Menschen, männlichen Geschlechtes, der vor einem Jahre auf der Afrikanischen Insel Madagaskar gefunden worden ist. Er ist von gewöhnlicher Größe, gut gebaut, und mag 20 bis 25 Jahre alt seyn. Der Farbe nach ist er ein Europäer, und vielleicht als ein Kind durch einen Sturm auf diese Insel verschlagen worden. Er verschlingt mit unglaublicher Vierigkeit Steine, rohes Fleisch, Blumen, Kräuter, lebendige und todte Hunde und Katzen. Gegen Brod und gekochte Speisen hat er einen außerordentlichen Ahscheu, der sogar in konvulsivische Bewegungen ausbricht, so oft man

ihm welche vorhält. Er scheint beständig zu leiden; den Kopf wirft er von einer Schulter auf die andere, und zerzt sich unaufhörlich an der Brust. Er scheint taub zu seyn; wann es ihn hungert, läßt er einen schwachen Schrey aus. So vollkommen menschlich er übrigens gebildet ist, so scheint er dennoch keiner andern paphischen Empfindungen, als der des Hungers und der Furcht vor Schlägen empfänglich zu seyn. Er läßt denselben Schrey aus, um Hunger, oder Zufriedenheit, wenn sein Hunger befriedigt wird, oder Schmerz, wenn man ihn schlägt, auszudrücken. Kleider leidet er noch keine auf dem Leibe. So lange er nicht gestört wird, bleibt er auf der bloßen Erde mit unterwärts liegenden Kopfe in einer und derselben Stellung liegen.

Brüssel, vom 12. July.

Nach zu Trier und Namur lassen jetzt die Franzosen, so wie zu Luxemburg, die entbehrlichen Magazin-Vorräthe nebst vieler Feld-Equipage und 300 Artillerie-Pferden verkaufen. Vierhundert aus Oberdeutschland abgeführte Kanonen werden in den Stückgießereyen zu Metz nach französischem Kaliber umgeschmolzen.

Diese Zeitung wird wöchentlich zweymahl ausgegeben, das ist Dienstags und Freytags. Sie kostet für blesige Abnehmer halbjährig 2 fl. 15 kr. Auf der Post 3 fl. Einzeln das Stück 3 kr.